





# Vom „Sturm“ zur „Zauberinsel“ – von Shakespeare zu Sutermeister

Sie gern kommen in der Auferstehung nach. Ihnen etwas von der Arbeit an der „Zauberinsel“ zu erzählen.

Noch während ich an der Herstellung des Partiturs von „Romeo und Julia“ arbeitete, fügte ich – es war im Herbst 1939 – noch einem neuen, unbeschwerter Stoff; diese Schauspiel nach Spiel und Märchen war nicht so sehr eine Folge der Tragödie „Romeo und Julia“ als vielmehr eine natürliche Reaktion auf den Kampf um das Problem.

Über, das wie lange ja ohne jede zielgerichtete Vorbilder ganz allein zu Ideen haben... Es war ja vor allem die Beantwortung, die ich dem umgebenden, zeitlosen Stoff und seiner noch gewaltigeren enthalbigen Fassung durch Shakespeare gegenüber empfand, die schwer lastete – das wurde mit neuem wieder bewusst, als ich die beiden Bande von Textentwürfen zu „Romeo“ durchblätterte, die mit den ganzen königshabenden Kompl mit der Muster des Textes und dann der Muster nochmals vor Augen lagen.

Sicher erinnern Sie sich noch meines Besuches damals, als ich Ihnen von meinen Opernplänen erzählte – daß „Julia“ beschäftigte mich sehr, doch alles verlor in mir nebelhafte Umrisse, sobald ich alle Bilder und Gehalten auf den Scheibenbühnen dannen wollte... Dazu kam, daß ich musikalisch noch in einem

Draußen an der Front tob der gesetzlose Kampf aller Zeiten, der Kampf gegen Unkultur und Barbarie. Drinnen aber im sommerlichen Deutschland blüht die Kunst, ein Beweis unserer Stärke, unserer seelischen Entschlusskraft.

Soeben wurden in Bayreuth die Festspiele abgeschlossen, an der, wie wir unten berichten, wiederum auch sächsische Volksgenossen teilgenommen haben. Wieder haben Soldaten, Versunkene, Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen am großen Erlebnis teilhaben dürfen, wieder haben sie aber auch das „Bayreuth des Krieges“ mitgestaltet.

Und überall öffnen in den deutschen Gauen jetzt wieder die Theater ihre Pforten. In Dresden opernströmen. Mozarts herrliche, heile und heitere „Zauberöde“ ist die schönste Ouvertüre, die man sich denken kann.

Aus dem Spielplan des kommenden Winters ragt die Uraufführung der neuen Oper Heinirich Sutermeisters, „Die Zauberinsel“, hervor. Wir haben den Komponisten, dessen Name durch „Romeo und Julia“ jedem Dresden Opernvertraut ist, gebeten, sich über die Entwicklung des Werkes zu äußern. Sutermeister ist dieser Aufforderung in liebenswürdiger Weise nachgekommen.

Das Spiel beginnt, es blüht die heilige deutsche Kunst.

philosophische oder autobiographische Umdeutung dieser berühmten, magisch-hintergrundigen Märchenwelt. Allerdings wurde mir klar, daß die Musik nach in vermehrtem Maße als eines der „Romeo und Julia“ ihrer eigenen Freiheit folgen muß: „Augenheiligkeit“ und nicht „Orientosigkeit“ der Handlung würden mir auch beim „Sturm“ – der Titel „Zauberinsel“ kam mir erst während der musikalischen Ausarbeitung – überredet werden.

So verlief es gleich anfangs schon dadurch Punkt und Kontrapunkt der Handlung deutlich herauszuheben, daß es nicht (wie es bei Shakespeare der Fall ist) die Oper mitten im Sturm beginnen lasse, sondern die Exposition in einer Solofigur des Königs Alonso mit dem „Stimmen der Zeit“ als König-Alonso in des Stille vor dem Sturm vornehme; erst mit dem Einzug des Orpheus beginnt aus der eigentlichen Auftakt der Elemente, den es in eine einzige melodiöse Stimme eingewoben verfügt, in die ewigwandlernde, teils die harmonischen Beziehungen wechselnde Melodie der Vergänglichkeit, welche dann im Hinaus der Oper zum tragenden Gedanke des „Jungen Gerüsts“ wird.

Aus Prologos Gegenspieler Antonio, Alonso, Sebastian, Adrian, Francisco wurde einerseits ein ehrlicher Hauptrhythmus, nämlich König Alonso, der jährlinge König von Neapel, der seinen Bruder Prospero verstoßen, ihn und sein armes Kind Miranda, und nun von den Hurten jenes schlechten Gewissens geplagt wird.

Andererseits bildet es aus dem übrigen Prologos das „Kollektiv“ der „Höflinge“ kleiner Männerkreis, die damals bei dem Schurkenkreis mißgönnten hatten, nun aber, entkündigt über ihre immer noch untergewordnete Stellung dem neuen (und jährligen) Herrn gegenüber, ihresfeinds Umsturzpläne wälzen und Alonso nach dem Leben trachten, so daß nun in dieser schwierigen und gefährlichen Welt des Magierischen jeder lebend ankommt: Stephano und Trinculo, die beiden Hanswurstfiguren, Bilden zusammen mit dem gesammelten lustigen-flegelhaften Gebeugten Caliban den unheimlich-schrecklichen Oogenbach dazu – etwas im Toll der commedia dell’arte –, aber auch sie kennen nur die animalistischen Triebkräfte des Hungers, der Trunksucht und der erosiven Lust.

Die heile Welt des Nächsten jedoch, der brabbelnden Liebe zur Kreatur, verkörpert in Prospero, Ariel, Miranda und Ferdinand, ist unangestößt geblieben; neu vielleicht ist nur die etwas härtere Betonung der schmerzhaften Verlobung Mirandas von der kindlich-reinen Bindung an den Vater zur erwachsenen Galanterie, doch durch in diesem hauchhaften Märchenstil selbstverständlich auch dies nur angeholt.

Der schmalzige Abgang bei Shakespeare endlich, der ganz vom Schauspiel her empfunden ist (Prosperos Epilogus nutzte das Schauspiel aus weiterhin überlassen werden. Dafür legte ich das Schauspiel des zweiten Teiles, der ja ähnlich wie bei der „Zauberinsel“ bedeutend handlungsfähiger ist, im Vergleich zum ersten, auf Prosperos berühmtes Monolog über die Vergänglichkeit eines Irdischen, der in der wundervollen Gestaltung von Martin Oppy

schönster dieser Welt vergebet.

Wie ein Wind, der niemals steht,

Wie die Blume, die kaum blüht,

Und auch schon zur Grabe steht,

Wie die Seele, die erst kommt,

Und den Weg schon weiter nimmt...

zum Anfang der Oper von den „Stimmen der Zeit“ intonierte wird. Ihr steht die stiegende Verbindlichkeit der Eltern gegenüber, die auf das demütige „Brüder, verlobt“ des gelauerten Alonso heranführt und bis zum groß ausgeweiteten Glanzale die Bühne blendend überstrahlt:

Die goldene Sonn’ zwar steht auf

Und geht des Abends nieder,

Der älterthe Wund nimmt ab

Und kommt gefüllt wieder,

Doch Liebe ist ein Feind,

Der an dem Atem steht,

An welchem Wind und Blut

Und Zeit verüberget.

Auch bei Shakespeare beruht das Erzährende bei der Persönlichkeit Prosperos in der Höflichkeit, aber doch von starkem Gesetzmäßigkeitsdrang erfüllten Persönlichkeit, die aber die ganze Seelenkatastrophe eines reichen Herzogs verfolgt, von der derherztigkeiten Leidenschaften „Unterhaltung“ mit Caliban – aber den komödialen Verlust vor der Liebe seiner über alles geliebten Tochter zu Ferdinand über, so zudem noch der Sohn seines feindlichen Bruders und Ultimatos Alonso III – in jener majestätischen Nachbereitung im großen Finale über die Höhen und über das Dantische, das nur durch die ewige Liebe von Kreatur zur Kreatur begrißt und überkrocht werden kann.

Die Liebe wechselt nicht,

Ihr Ziel ist endlos, wie die Ewigkeit,

So wie der Sonne Gang, ewig alt

Und neu ist ihr Gefang...

singt Ariel im Quartett des ersten Aktes. Deutlich nun (wie bei der „Zauberinsel“), daß die Menschen auf die Zauberinsel gedrängt wurden, um hier, auf dem kleinen Welttheater vom Spielleiter



zum Opernlibretto „Die Zauberinsel“ ausweite, eigentlich kommen: ich könnte Ihnen heute keine vernünftige Antwort mehr geben. Bevor ich an die Erfassung der „Zauberinsel“ ging, vergrub ich mich wiederum, wie bei „Romes und Julia“ – in die beispiellosen Gedankenwirren des militärischen Jahrhunderts, vor allem aber bewegte ich die seltsame Überzeit zu den deutschen Opern eines Helmbart Reiter, Telemann, Mattheson, die, befreit aber der Krieg, von unschöpferbarer poetischer Kraft sind. Auf diese Weise füllte ich mein Unterbewußtsein mit der herzlichen Artik des deutschen Kriegs, der es nicht verhinderte, daß ich ebenso, um aus dem inneren Widerstand, den offenen und diesem unvergleichlichen Wahrheiten stand, dasselbe nachzuholen, was die jeweilige Situation an lexikalischer Erweiterung erforderte.

Die Wirkung ist ja sehrlich, die das entzückende Wort auch über die Bergaufnahmen dieser Oper läuft, wie ich aus viel härter als eins der „Romes“ hervort in Form von Ariens, Liebarts, Tietzen, Tetzeli, Quittner und anderen Ensembles. Ihr dienen und die Instrumentationen, die, wie ich hoffe, einfacher und eindeutiger geworden ist, im erhabenem Maße. Das bandelt es, als jedoch fernweg um willkürlich übernommene Vied- oder Ariensformen, es findet niemals wieder geschaffene Gebilde, die eben auch das Normale ausdrücken, um den Effekt, den offensichtlich die Wirkung des Dramas auf die Masse vollkommen von den Strohern der Südwands aufzutragen wird –, klar hervertreten zu lassen.

Neben Mozarts „Zauberöde“ war es vor allem Verdi’s „Aida“, dem ich Aneignung und Erfahrung der militärischen Konzeption der „Zauberinsel“ verdanke. Es ist mir unvergeßlich, daß es Komponisten gibt, die ernst genommen werden müssen, und die den „Hoffhoff“ nur vom Vorzeigen kennen. Mit der Auseinanderlegung kann ich hier nicht gehoben werden, denn die Park-Mitarbeiter des großen Meisters sind militärische Kostümleute, die über jeder Art und Gattung stehen. Als doch gerade das orörige Wunder dieses Kompendiums ostendländischer Musik in der Tatlage zu finden, daß wir überhaupt kein Material mehr wahrnehmen können: der Wunderer der außergewöhnlichen Wirkung, die Magie eines Orchesters spricht und glänzt, duftet und blüht aus dieser so simplen Partitur, deren einziges Motivbild so gut nicht ohne Lärm von all dem elektrisch geladenen Strom ist, der sich dahinter verbirgt...

„Götter!“ und Verdi „Hoffhoff“ und Unendliches über die Psychologie der Kulturschaffenden auslegen – sie sind es ja, die uns armen, unter der Last des Materials erschöpften Menschen des 20. Jahrhunderts immer und immer wieder vom Wunder der schweigenden Südwand erzählen... Ob wir darauf hören werden oder nicht, davon hängt das Schicksal unserer ganzen Zukunft ab.

Ich hoffe sehr, mit diesen Seiten den Lesern der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ das Erwähnenswerte über die „Zauberinsel“ ausgelagert zu haben und bin mit meinen herzlichen Grüßen.

Ihr ergebener Heinrich Sutermeister

## Als des Führers Gäste in Bayreuth

Soldaten und Rüstungsarbeiter aus dem Gau Sachsen erleben Richard Wagner und sein Werk

Was könnte härter die Symbolik der unerschütterlichen Siegesfahrt unseres Volkes in diesem harren schweren Dreißigjährigen Kriegszeitraum dokumentieren, als das große gewaltige Kulturgeschehen in Bayreuth, die Rückkehr Wagner’sches Heldenepos das „Ring“ zum dritten mal auf Gebühren des Führers durchgeführt wurden und zu denen übermäßig nur deutsche Frontsoldaten und Kriegsberichterstatter geladen waren.

Die beiden waren ehrliche Menschen, einfache deutsche Menschen, die jedoch aufgeschlossen sind für die Großartigkeit des deutschen Genius, das beglückende und überwältigende Ereignis nicht nur in der Altdorf-Bayreuth-Stadt Bayreuth wollen zu dürfen, sondern auch dessen Werte im Weltstaat auf die Bühne in ihrer ganzen formvollen Schönheit auf sie wirken zu lassen, als Kostümleute deutscher Künstler und Kulturschaffende von Zweckfestsammler.

Also fühlt es sich von diesen Aufführungen – gekrönt wurden insgesamt zwölftmal der „Ring“ und viermal „Wotan“ und „Ritter“ und viermal „Hoffhoff“ und viermal „Ring“ auszustellen, die untere Soldaten und Rüstungsarbeiter mit hinübergezogen haben in den Alltag ihrer Pflichterfüllung und die in ihren lange, lange Zeit lebendig sein werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder fühlt es sich von diesen Aufführungen – gekrönt wurden insgesamt zwölftmal der „Ring“ und viermal „Wotan“ und „Ritter“ und viermal „Hoffhoff“ und viermal „Ring“ auszustellen, die untere Soldaten und Rüstungsarbeiter mit hinübergezogen haben in den Alltag ihrer Pflichterfüllung und die in ihren lange, lange Zeit lebendig sein werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder fühlt es sich von diesen Aufführungen – gekrönt wurden insgesamt zwölftmal der „Ring“ und viermal „Wotan“ und „Ritter“ und viermal „Hoffhoff“ und viermal „Ring“ auszustellen, die untere Soldaten und Rüstungsarbeiter mit hinübergezogen haben in den Alltag ihrer Pflichterfüllung und die in ihren lange, lange Zeit lebendig sein werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.

Wieder werden es Gigantellstangen ehr Bayreuther Geister, die von Artur Schnitzler Wagner und ihren Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen geboten wurden und die dankbar von Soldaten und Schülern der Himmels als die Künste der deutschen Kampf- und Schlachtkunst als erhabendes Geiste gesehen werden.



# Der Sonntag

Sonntagnachmittag/Sonntag, 15./16. August 1942

## Der Sanftmütige

Bulgariische Erzählung von W. M. Doroschewic

Umwohl der Stadt Bagdad lebte vereinzelt ein Mann mit Namen Ahmed, der als großer Kaufmann bekannt war. Er ließ niemand unbedingt vorüberegehen, schlug die Kinder, als den Dranen die Gewänder berührten und beschimpfte schwatzende Schelte. Einem Händler hatte Ahmed den Turban aufgesetzt und ihn, als er es tat, gegen zu weinen begann, noch obenstens verprügelt; einem anderen angelehneter Bürger warf er Steine nach, einen dritten batte er daran geschlagen, das dieser drei Wochen lang bei Bett bluten musste. Die Einwohner Bagdads verachteten ihn mit Stößen aus Wehr zu lehnen, aber Ahmed, der Käfer war als alt, nahm ihnen den Stock ab und legte sie damit so lange, bis sie den Stock und den Angenossen verfluchteten, da ihnen der Gedanke an den Stock verunreinigt war.

Hals sprach man in der Stadt von nichts anderem, als daß Ahmed diesen geschlagen, jeden beleidigt, einen dritten beinahe getötet hätte.

In einer Beweisstellung wandten sich die Bewohner Bagdads an Ibrahim, den Sohn des Mehdien, den großen Welen, der damals in der Stadt lebte. Ibrahim hörte die ausführliche Klage, um überzeugt und sagte, wobei er sich seinen brummiglücklichen Bart strich: „Der Käfer ist, erntet Menschen. Von Gott wird Gott geboren und von Gewalt wieder Gewalt. Nur Sanftmut gehört Sanftmütig.“ Und alle blieben mit Erstaunen auf Ibrahim, der zwischen den beiden glänzte wie der Mond zwischen den Sternen, und dankten dabei: es gibt auch eine Menschenart.

Aber der Käfer verstand ihre Gedanken und lächelte mittellos. „Ich werde mit den Worten der Sanftmütigkeit auf Ahmed reiben, und er wird auch nie wieder befreit.“ Die Radikale, das Ibrahim selbst an Ahmed geben wollte, durchschlug die Stadt, und es gab bald auf dem Markt, in den Höfern, bei den Barbieren und in den Grotten sein anderes Gepräch als die Graut: „Was wird nun geschehen?“ Und es nahm ein quälendes Ende. Nach vier Tagen beßtigte Ahmed niemand mehr.

Wie das aber unerwartet war, erzählte Ibrahim, der Käfer unter den beiden, lebte: „Alles ist gewaltig! Ich stand früh mit der Sonne auf, lasserte meinen Gel und ritt den Berg, an welchem Ahmed, der Waubold, wohnte. Ahmed mochte an diesen kalten Stunden gerade keine Morgensonne haben. Als er einen Mann sah, welchen Käfer vorbereitete, so, da zog er die Wolfsschädel und stachte das ganze Wasser über ihn aus. Er droh' mir vom Kopf bis Fuß und rief: „Was macht du alter Hund hier! Dein Kopf ist Staub, nachdem ich mich gerade gewaschen habe.“

Ta hieß ich, Ibrahim, der Sohn des Mehdien, meinen Gel an, ließ ab, näherte sich Ahmed, berührte mit der Hand den Mantel und sagte: „Ich denke dir, du bist ein guter Mann.“ Ahmed, der, als ich anfing, nach einem Stock griffen hatte, ließ ihn nur fallen und blieb mich entzogen an. Er hatte alles andere als Käfer erwartet. Ich aber öffnete meinen Mantel, nahm ein Goldstück heraus und gab es Ahmed mit den Worten: „Käfer, es, guter Mann, als Zeichen meiner Dankbarkeit. Ich hätte dir von Herzen gern mehr gegeben, aber ich habe leider nur wenig Geld. Das sollte jedoch auf meinem Rückweg die meine Schulden begleiten und mindestens das Doppelte geben zu können.“

Ahmed Erstaunen fand jetzt keine Grenzen. Wo für brauchst du mir denn?“ fragte er. „Ich gab ihm zur Klimax: „Wohin du denn nicht, gutes Mann, das von Gott bis zu den Höfern deinen werden, das deine Vorfahren für den allgemeinen Aufgang eines Geschäftes.“ Du mußt hier fremd sein, außer Mann, wenn du dieses hier in ganz Bagdad bekannte Seinen nicht kennst.“

Da sagte Ahmed: „Ich bin wirklich fremd hier, aber sehr werde ich es wissen.“ Und ich sagte Freude in seinen Augen glänzen. Am nächsten Tage kam der Käfer mit seinem glänzenden Gefolge aus Bagdad, als Ahmed ihn vorüberkrochen sah, sagte er: „Ahmed, wenn irgendwann ein Alter wie ein Goldstück geschenkt und noch zweimal geschenkt hat, dann wird ein Käfer nicht mit Gold überhäufen.“

Und als der Käfer vorüberfuhr, lief Ahmed heran und bezog ihn mit Wasser von Kopf bis Fuß. Alles

wollte den Käfer vor solchen Abneinern bewahren! Der Käfer töte sie an die Grenzen der Mut und Verzweiflung, dem Unverantwortlichen auf der Stelle 200 Stoffdrähte zu verteilen. Schelte, die vor den Augen des Belebten ausgeschüttet werden, pflegen gut ausgedehnt zu werden. Und es war Ahmed während seiner Strafe bestimmt, als sterbe er.“

Am nächsten Tage kehrte ich nach Bagdad zurück. Als Ahmed mich erwiderte, machte er sich auf mich und sprach: „Du verschlafener Kumpf, um deinetwillen habe ich dich getötet!“ Er riss mich vom Gel und begann mich zu schlagen, mich. Abram - und an der Stärke seines Schläges konnte ich ermessen, wie stark die Diener des Käfers von Gestalten haben müssten. Als Ahmed endlich aufhörte, erhob ich mich von der Erde, öffnete meinen Geldbeutel und gab ihm fünf Goldstücke mit den Worten: „Mein Geschäft hat ein besseres Ende gewünscht, als ich erwartete. Ich schaute das nur den Umstand zu, daß du mich mit dem kommenden Wasser befreien solltest, mit dem du deine Waffengewalt ausübst. Sage mit Abrißigen, daß du den Käfer mit schwungvollen oder laubwürdigem Wasser befreien?“

Natürlich mit laubwürdig, mit dem reinsten Quellwasser“, erwiderte Ahmed. „Sobald doch, den Käfer!“ Ich sah mich an den Kopf: „O Sohn des Unglücks, wie schwer ist es, eine Freimüling zu sein! Was hast du gemacht? Hast du denn nicht gehört, daß Schmutz im Traum Geld bedeutet?“

„Ja, natürlich habe ich das gehört.“

„Aber der Käfer kann keine Grenzen mehr: Dieser Schurke wird von Tag zu Tag frecher!“ Und er schaute den Dienern. Ahmed sah auf die Stelle zu hängen.

Der Mensch kribbelte schneller, als er geboren wird. Und noch einige Augenblicke hing er, der mich, Ibrahim, den Sohn des Mehdien, befreien und geschlagen habe, von dem Baum am Wege.“

So vermischten Worte der Sanftmütigkeit viel anderes, wenn sie richtig gelangt werden.

„Na, seht mal! Du hättet den Käfer mit Gußdrähten begegnen sollen. Einen Menschen mit laubwürdigem Wasser zu befreien, bedeutet Unglück. Du hast es an die Stelle erlaubt. Du hast mich mit schwungvollem Wasser befreien und hast leicht Gußdrähte erhalten, den Käfer mit reinem und nichts darüber bekommen als Stochtsche. Warum hast du mich damals nicht getötet! Ich hätte es dir erklärt.“

Da griff Ahmed sich an den Kopf, ich aber lehnte mich auf meinen Gel und ritt nach Bagdad.

Am nächsten Tage kehrte der Käfer zurück. Als Ahmed ihn sah, sagte er sich: „Heute werde ich meinen Feind zu besiegen anstrengen. Du wirkst auftrieben sehr, und ich auch. Du willst das Vergnügen bekommen, ich aber die Zufriedenheit.“ Und er zückte eine große Schädel mit Spülwasser, und als der Käfer sie mit seinem Gußdrähten vorbeiblickte, ließ er Blut und übergoß ihn mit Schmutz von Kopf bis Fuß.

Die Wut des Käfers konnte keine Grenzen mehr: Dieser Schurke wird von Tag zu Tag frecher!“ Und er schaute den Dienern. Ahmed sah auf die Stelle zu hängen.

Der Mensch kribbelte schneller, als er geboren wird. Und noch einige Augenblicke hing er, der mich, Ibrahim, den Sohn des Mehdien, befreien und geschlagen habe, von dem Baum am Wege.“

So vermischten Worte der Sanftmütigkeit viel anderes, wenn sie richtig gelangt werden.

(Vereinfachte Uebersetzung von G. B. Wagner)

## Die Base / Von Alfred Günzel

Mit beiden Händen sorgsam und liebevoll hinnahm, trugte der Käfer die rotierende Scheibe zwischen den Händen zum Sieben. Gezeitigte Kapfen betrachtete er die Spalte aufwärtsziehende Rose, dann nickte er belustigt und schüttete sie aus. Gestern nahm er die zarten Blätter ab. Gestern, sah er auf dem Tisch, sehr behutsam nahm er sie zwischen die Hände, hob sie auf ein Brett und stellte sie zwischen das große Regal, in dem schon eine große Zahl ihrer Vorfahren stand. Er schaute auf sie, als ob es eine Freimüling im Raum gäbe.

„Herr der Welt! Was ist bei der Arbeit?“, gab der Käfer zurück, und Rothe wußte nicht, ob diese Worte im Zusammenhang mit den Kreuzen stehen sollten. Aber sie fragte doch verwundert:

„Bei der Arbeit! Was ist er denn?“

„Er mußte mich Ton geben, ich weiß selbst nicht, was er schaffen will.“

„Ist er auch Töpfer? Ach, was wissen wir denn von ihm!“ Schon drei Minuten ist er in unserem Hause, seitdem habe ich Walder, liegt schlundring im Korridor und spricht von Hof und Leib kaum ein Wort. Die Sommergäbe der früheren Jahre waren nicht so eigen wie er.“

„Weißt du sonst nichts von ihm, Rothe?“

Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich in den kleinen Parcours. War der Vater auch schon ledig?“

„Ja, war sie doch erst zweitausendmal — und ihr Herz erbebte unter den langen Schlägen der Technik und der Freizeitkraft. Aber die Blüte und Blüten, guten Bewegungen des Vaters, der wohl jetzt Jahre älter war wie sie selbst, waren ihrer Ahnung, ihrem jährländlichen Gesicht nicht mehr lagte, als daß sie augenblicklich vergessen würden.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“

„Sie kann nicht von ihm, Rothe?“

„Sie erwiderte langsam und wandte sich ab. „Wir untersuchen Bewegungen, welche Sie der Tisch — für drei Personen — und was bemüht, Ihr Antlitz vom Güter zu verbergen.“

„Man mag nicht immer sprechen, um sich zu erkennen zu geben“, beharrte er wieder, „und was man vielleicht sagt, ist nur das Rechtmäßliche. Meine eigenen Grenzen liegen immer das Dorf. Ich habe die weile Welt nie gekannt — aber die Menschen aus ihr kommen zu uns, wenn auch nur als flüchtige Höhe. Sie haben viel getrieben, haben viel verborgen und viel zur Stadt gebracht.“





